

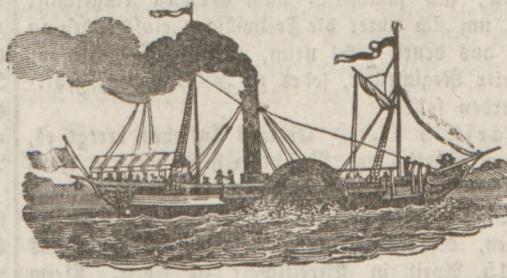
Danziger Dampfboot.

N^o. 56.

Dienstag, den 8. März.

1859.

29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dieſige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

K u n d s c h a u.

Berlin, 7. März. Der „Staats-Anzeiger“ enthält folgende amtliche Nachricht: Die Geburt Unseres Sohnes wurde in allen Theilen des Landes mit einer Theilnahme begrüßt, die Unserem Sternherzen ebenso unvergesslich bleiben wird, wie die Aufnahme, welche Uns gerade vor einem Jahre als wärmsten Dank für alle die zahlreichen Beweise der Freude, die sich in den herzlichsten Glückwünschen kund gaben, glauben Wir an keinem geeigneteren Tage dem ganzen Lande aussprechen zu können, als an dem heutigen, wo Unser geliebtes Kind die heilige Taufe empfangen hat. Möge es uns gelingen, unter Gottes Beistand, unsern Sohn zur Ehre und zum Wohle des theuern Vaterlandes zu erziehen!

Berlin, den 5. März. 1859.
(Gz.) Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen,
Victoria, Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen,
Prinzess Royal von Großbritannien und Irland.

Man schreibt der „Berl. Revue“ aus Paris: Vor einigen Jahren war ein deutscher Fürst in Paris und hatte Unterredungen mit Napoleon III.; einige Wochen nach seiner Rückkehr hatte derselbe Veranlassung, sich in einem engeren Zirkel über den französischen Kaiser auszusprechen: „Man baut den Frieden auf seine Mäßigung, und ich bin überzeugt, daß ihn die Begierde verzehrt, als ein großer Feldherr zu glänzen!“ Als der orientalische Krieg vorüber war und Napoleon sich auf keinem Schlachtfelde gezeigt hatte, da machte Einer jenen Fürsten darauf aufmerksam, und daß er sich damals doch getäuscht haben werde. Der Fürst entgegnete: „Ich bleibe bei meiner Ansicht, dieser Krieg hat mich darin noch bekräftigt. Gründe der Politik möchten ihn abhalten, sich persönlich auf einen so entfernten Kriegsschauplatz zu begeben, fragen Sie genau nach und Sie werden hören, daß er fast alle wichtigen Bewegungen einzeln von Paris aus befohlen hat; ich bleibe dabei, er wird sich seinen Kriegsschauplatz schon wählen!“

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Herr v. d. Heydt hat unterm 2. d. M. an sämtliche königliche Regierungen folgendes Cirkular erlassen: „Die Ausführung von Telegraphen-Linien auf Staats-Chauffeen, wo Privaten oder Gemeinden die Erlaubniß zum Verpflanzen derselben früher erteilt worden, so wie auf Prämien-Chauffeen, ist an einzelnen Orten insofern auf Hemmnisse gestoßen, als die Berechtigten die für die Telegraphen-Linie erforderliche Befestigung der Isolation des Leitungsdrahtes gefährdenden Baumzweige nur gegen eine Geldentschädigung gestattet, in einzelnen Fällen dieselbe auch gänzlich verweigert haben. Mit Rücksicht darauf, daß die Telegraphenleitungen zu den öffentlichen, aus Staatsfonds zu unterhaltenden Verkehrsanstalten gehören, wird die königliche Regierung veranlaßt, bei fernerer Ertheilung der Erlaubniß zur Anlage von Baum- pflanzungen längs der Staats-Chauffeen den betreffenden Gemeinden oder Privaten die Bedingung zu stellen, daß sie bei etwa anzulegenden Telegraphenlinien sich die Befestigung der Isolation des Leitungsdrahtes gefährdenden Baumzweige nach Maßgabe der für die fiskalischen Baum-Alleen jedesmal geltenden Instructionen unentgeltlich gefallen lassen müssen.“

Die mit Lebhaftigkeit seitens der Behörden in Angriff genommene Marinefrage scheint vorläufig den vorhandenen Schwierigkeiten und namentlich der Ungunst der Zeitumstände erliegen zu wollen.

Von einem eigenen Marine-Ministerium ist für den Augenblick wieder Abstand genommen.

Bei einer bevorstehenden Reorganisation des Militair-Erziehungs- und Bildungswesens sollen an Stelle der bisherigen 9 Divisionschulen drei Kriegeschulen eingerichtet werden, auf denen dann sämtliche Offiziere der Armee ihre Ausbildung erhalten sollen. Die jetzige Kriegeschule in Berlin wird dann vermuthlich als höhere Militairakademie fortbestehen.

Herr v. Warnstedt, ein Schleswig-Holsteiner, welcher im hannoverschen Cultusministerium angestellt ist, tritt in den preussischen Staatsdienst und wird Curator der Universität Bonn.

Der Schuhmachermeister Bröderich hat der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm ein Paar von ihm gefertigter und für den hohen Täufling bestimmter Kinderschuhe überreicht. Dieselben sind in ceriserothem Sammet und weißem Atlas prächtig und mit großer Meisterschaft gearbeitet. Herr Bröderich ist auch der Verfertiger des kunstvollen Pantoffelpaares, welches sich unter den Hochzeitsgeschenken der hiesigen Gewerke für die Prinzessin Friedrich Wilhelm befand.

Geestmünde. Das Schicksal einer hier wohnenden schwarzen Familie hat in diesen Tagen das allgemeinste Mitleid erregt und vielfach den Gegenstand ernster Unterhaltung gebildet. Mit einem aus Amerika zurückkehrenden Deutschen war auch eine Sklavenfamilie desselben, bestehend aus Vater, Mutter und einem Sohne, hierher gekommen, und der rege Fleiß, die stille Häuslichkeit und zutrauliche Offenheit der armen Schwarzen, die sich, bald aus dem Dienste ihres einstigen Eigenthümers entlassen, von ihrer Handarbeit nährten, hatte das regste Interesse aller Bewohner des hiesigen wie der benachbarten Orte für diese Unglücklichen erweckt. Es war der Neger einer der rüstigsten und emsigsten Arbeiter in dem hiesigen Hafen, und der etwa 13-jährige Sohn schon ein aufmerksamer Handlanger des Vaters, welcher glücklich auf den heranwachsenden Sohn blickte. Jetzt nimmt der Tod dem Armen diese größte Hoffnung und Freude, und der tiefe Schmerz der verwaissten Eltern fand um so lebendigere Theilnahme, als jetzt das unerhörte Schicksal dieser Unglücklichen zur Sprache kam. Nach der Sitte des „freien Amerika's“ und unter dem Schutze seiner Gefesse hat nämlich seiner Zeit der deutsche Eigenthümer jenseits des Oceans den Sklaven-Eltern sämtliche Kinder (man spricht von vielen) bis auf diesen jetzt verstorbenen Sohn verkauft, und die mit Kindern gesegneten Eltern sind jetzt um dieses Handels willen kinderlos. Um einen Ersatz ihres letzten Verlustes zu gewinnen, könnten sie jetzt nur eines ihrer transatlantischen Kinder wiederkaufen, und der trauernde Vater hat auch schon erklärt, seine sauern Ersparnisse dazu verwenden zu wollen. Außer dem innigsten Mitleide mit dem harten Schicksale des Negerpaares herrscht hier allgemein eine ernste Entrüstung über das Handelsgeschäft, das ein in Deutschland Geborener und wieder nach Deutschland Zurückgekehrter getrieben hat, und schon ist eine öffentliche Aufforderung ergangen, um dem armen Vater die Kosten des Rückkaufs eines Kindes zu verschaffen. Jenes ist amerikanisch, dieses ist deutsch!

Dresden, 2. März. Gutem Vernehmen nach wird, neueren Bestimmungen zufolge, die Trauung des Prinzen Georg von Sachsen mit der Prinzessin Donna Anna Maria von Portugal per procura vollzogen werden, und der Prinz nicht, wie schon

für die allernächste Zeit festgesetzt und von anscheinend offiziöser Seite mehrfach in der „A. A. Z.“ spezieller detaillirt war, persönlich nach Lissabon reisen.

Gotha, 2. März. Um die Heilung der augenkranken Soldaten hier und in Koburg zu beschleunigen, wird auf höchstem Befehl gegenwärtig eines der Domainenschlösser in unserm Herzogthume zu einem temporären Lazareth hergerichtet.

Meiningen, 3. März. Unsere Regierung hat beim gegenwärtigen Landtage einen Gesetzentwurf über Einführung des Zollgewichts als Landesgewicht eingebracht, der sich sehr vortheilhaft von den in einigen anderen deutschen Staaten hierüber erlassenen Gesetzen dadurch unterscheidet, daß er jenes Gewicht allgemein und namentlich auch als Medizinal- und Juwelengewicht einführt. Auch ist das Dezimalsystem zu Grunde gelegt, indem das Pfund in 30 Loth, das Loth in 10 Quentchen und das Quentchen in 10 Zehent getheilt ist. Der betreffende Bericht des ständischen Ausschusses empfiehlt daher auch mit einigen unbedeutenden Modificationen den Gesetzentwurf zur Annahme.

Aus Baden, 3. März. Unter andern Maßnahmen soll, wie das „Frf. J.“ mittheilt, seitens des großherzogl. Ministeriums die fernere Ausfuhr von Hafer untersagt und eine desfallsige Verordnung demnächst zum Vollzuge gebracht werden. Diese Anordnung scheint theilweise vorhergesehen worden zu sein, was aus dem Umstande hervorgeht, daß in den letzten Tagen nicht unwesentliche Quanten dieses Produktes noch auf französische Seite gebracht wurden. Ein weiterer Erlaß des Kriegsministeriums fordert die Kommando's der verschiedenen Regimenter auf, die Befähigteren der Unteroffiziere u. zu Fähndrichen vorzuschlagen.

Darmstadt, 3. März. Hr. Marloff, einer der thätigsten, bei seinen Kameraden hochgeachteten Vorsteher der Veteranen-Vereine, die sich namentlich auch durch Spenden von Wohlthaten um die alten Krieger schon sehr verdient gemacht haben, erläßt jetzt einen „Ausruf an die großh. heftigen Veteranen, welche die Feldzüge von 1792—1815 mitgemacht haben“, die von Napoleon III. angenommene Helena-Medaille zurück zu geben. Es heißt in dem „Ausrufe“: „Da Napoleon III. die Revolution in Frankreich dämpfte, da er die Unruhestifter in Deutschland nicht unterstützte, da er bei seiner Thronbesteigung feierlich erklärte: „Das Kaiserreich ist der Friede!“ so haben wir keine Veranlassung, die uns abhalten sollte, diese Medaille nicht anzunehmen. Sie sollte ein Erinnerungszeichen sein an die weltberühmten Kriege, an die Strapazen und Entbehrungen, an die Völkerschlächten und Gefechte, welchen wir beigewohnt haben und in denen so Viele ihr Blut verspritzt oder ihren Tod gefunden haben. Jetzt aber, wo, wie es scheint, das Kaiserreich nicht mehr der Friede ist; jetzt, wo Oesterreich von Frankreich bekriegt werden soll, wo die gierigen Adler ihren Flug nach dem Rheine nehmen wollen, und wenn Oesterreich isolirt da stände, später unser Vaterland und ganz Deutschland plündern, brandschlagen würden, wie es zu Anfang unseres Jahrhunderts geschah; jetzt müssen sich unsere Gesinnungen ändern und haben sich schon geändert, und damit man nicht glauben soll, wir sympathisirten wegen der St. Helena-Medaille mit Frankreich, so fordere ich alle alten Kameraden auf, diese Medaille sogleich an die kais. französische Gesandtschaft oder auch an mich abzugeben, indem ich dieselbe dahin befördern werde. Geben wir dadurch der Welt ein Beispiel, daß uns nichts höher steht, als unser deutsches Vaterland.“

München. Zu der am 28. März beginnenden 100jährigen Jubelfeier der hiesigen Akademie der Wissenschaften haben bereits eine Anzahl bedeutender wissenschaftlicher Notabilitäten aus Deutschland und dem Nachbarlande ihren Besuch zugesagt. Es sind für die Feier drei Tage bestimmt; an den beiden ersten finden öffentliche Sitzungen und Vorträge der Klassen-Secretaire statt, am dritten Tage Besuch der wissenschaftlichen Sammlungen. Die Akademie wird ihren auswärtigen Mitgliedern ein Festdiner geben, und der Magistrat im Namen der Stadt München der Akademie einen festlichen Abend bereiten. Es heißt auch mit Bestimmtheit, daß der König Maximilian sämtliche auswärtige und einheimische Mitglieder der Akademie zur Tafel im Schlosse einladen werde. In den beiden Theatern sind für die Gäste der Akademie Ehrenplätze reservirt, und wird, außer einer Glück'schen Oper, der „Oedipus auf Kolonos“ von Sophokles zur Auf-führung kommen.

Lindau, 2. März. In der letzten Zeit macht sich in den benachbarten schweizerischen Fabrik-Etablissements, besonders den Bandwebereien und Färbereien, die Thatfache bemerkbar, daß mit dringender Beschleunigung große Bestellungen von weiß-grün-rothen Bändern, den Nationalfarben Italiens, ausgeführt worden sind. — Der italienische Transit- und Waaren-Verkehr sieht sich in den letzten Wochen von mannigfachen Kommunikationsstörungen in Folge der Verwendung aller Transportmittel nach den lombardisch-venetianischen und piemontesischen Bahnhöfen zur Fortschaffung von Truppen und Munition heimgeführt; überhaupt macht sich für den hiesigen Platz bereits eine auffallende Störung in den Handelsverhältnissen bemerklich.

Wien, 2. März. Einem Briefe von der italienischen Grenze entnehmen wir folgende Mittheilung: „Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfte im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten der erste Angriff bei Piacenza stattfinden. Die Oesterreicher sind daher auch vollauf beschäftigt, die Befestigungsarbeiten in Piacenza zu vollenden, und die dort stehende Besatzung zu verstärken. Gegenwärtig sind 3000 Arbeiter täglich beschäftigt, um die Festungswerke auszubessern. Jeden Tag langen 18- und 24pfündige Geschütze an. In den letzten Tagen des Monats Februar ist zur Verstärkung das Regiment „Don Miguel“ in Piacenza einmarschirt, dem Fußbatterien, Raketenbatterien, Pionier- und Genietruppen folgten. Das Feldmarschall-Lieutenant Szankovitz zum ersten General-Adjutanten des F.-J.-M. Giulay ernannt wurde, zeigt die Konstituierung des Generalstabes der Armee an und pflegt nur im Falle eines Krieges stattzufinden. — Fortwährend werden Versuche gemacht, die parmesanischen Truppen zum Treubruche zu verleiten, und es wurden vier Feldwebel zur Untersuchung gezogen, welche sich dieses Verbrechens schuldig gemacht haben. — Ein definitiver Beschluß rücksichtlich der Annahme oder Nichtannahme der englischen Vermittlungs-Vorschläge dürfte zwischen heute oder morgen zu erwarten sein. Als gewiß glaube ich Ihnen jedoch einstweilen mittheilen zu können, daß rücksichtlich der Donaufürstenthümer-Frage in die Anerkennung der Doppelwahl Couza's das diesseitige Kabinet nicht einwilligen wird; in Betreff des von der Revision der Separat-Verträge in Italien handelnden Punktes scheint sich die Mehrheit der Stimmen auf die Seite des englischen Vorschlages hinzuneigen, doch läßt sich hierüber nichts Bestimmtes sagen, da die definitive Entscheidung von Sr. Majestät Kaiser abhängt, und es sich nach allem, was man in dieser Hinsicht vernimmt, nicht läugnen läßt, daß die in den höchsten Kreisen herrschende Stimmung dem englischen Vermittlungs-Vorschlage durchaus ungünstig ist. Die in den letzten Tagen ergangenen und die Beschleunigung der Rüstungen betreffenden Anordnungen sprechen in dieser Hinsicht deutlich genug.

— Wie man der „Wiener Ztg.“ aus Triest schreibt, hat die Anwesenheit des Herrn v. Lesseps daselbst am 26. v. M. eine Versammlung von hervorragenden Beamten und Industriellen veranlaßt, in welcher der bekannte Agitator über die Fortschritte seines Suez-Unternehmens sehr befriedigende Aufschlüsse gab. Am nächstfolgenden Tage schiffte sich Herr v. Lesseps mit mehreren Mitgliedern des Verwaltungsrathes der Suez-Kanal-Gesellschaft und dem Direktor der Arbeiten, Ober-Ingenieur Mougel-Bey, auf dem nach Alexandrien abgehenden Lloyd-Dampfer nach Aegypten ein.

Turin, 3. März. Noch fortwährend treffen Freiwillige aus verschiedenen italienischen Provinzen ein. Laut Briefen aus Piacenza ward daselbst die österreichische Besatzung mit jedem Tage verstärkt

Man schätzt die Zahl der Mannschaften auf 12,000 Mann, und sie sind seit dem 1. März auf den Kriegsfuß gestellt.

— Bekanntlich hat Malta lange Zeit den italienischen Flüchtlingen, besonders den Neapolitanern und Sicilianern, als Asyl gedient; das plötzliche Verschwinden aller dieser Individuen hat daher nicht wenig Aufsehen erregt, und Manche haben daraus den Schluß gezogen, daß ein neuer Putsch im Königreiche beider Sicilien vorbereitet werden dürfte. Mir dagegen ist versichert worden, daß jene Flüchtlinge, mit Unterstützungen vom Mazzinischen Komite versehen, sich sämmtlich nach Genua eingeschifft haben, um sich unter die Freiwilligen einschreiben zu lassen, aus denen nicht neun, wie es erst hieß, sondern vier Regimenter, jedes zu 3000 Mann, gebildet werden sollen.

Paris, 5. März. Einiges Aufsehen erregt es, daß man plötzlich den Befehl ertheilt hat, in Fontainebleau Gemächer für einen Souverain einzurichten. Andererseits ist nach Cherbourg der Befehl ergangen, die kaiserliche Yacht „Der Adler“ bis zum 15. April in Bereitschaft zu setzen. Beim Tapezierer des Kaisers werden in diesem Augenblicke die Möbel für die Kajüten des Kaisers und der Kaiserin fertig gemacht. — In Betreff des Abzuges der Franzosen aus dem Kirchenstaate wird dem „Nord“ von hier geschrieben, die Sache habe folgenden Verlauf gehabt: Frankreich habe um Raum für weitere 1000 Mann gebeten. Kardinal Antonelli habe diesen Raum verweigert; hierauf sei es zu Weiterungen gekommen, worauf Antonelli den offiziellen Wunsch, die fremden Truppen möchten den Kirchenstaat räumen, ausgesprochen habe. Dies sei gleichzeitig in Paris und Wien notifizirt und als Frist ein halbes Jahr anberaumt worden. Die Räumung würde also nicht plötzlich erfolgen, wie der „Konstitutionnel“ gestern angezeigt, so daß man über die eigentliche Bedeutung und Tragweite der italienischen Frage im Klaren sein könnte, bevor Frankreich und Oesterreich ihre Positionen im Kirchenstaate vollständig ausgegeben hätten. — Die „Sentinelle Toulonnaise“ vom 1. März berichtet, daß die Arbeiten im See-Arsenale noch immer mit demselben Eifer fortgesetzt werden, und daß man zum Kampfe sich vorbereite, als solle es morgen ins Feld gehen. Verproviantirungen und Transportmittel, Alles sei im vollen Werke, obschon man in Toulon noch immer an die Erhaltung des Friedens glaube.

— Der „Indépendance Belge“ wird aus Paris geschrieben, daß Graf Buol erklärt haben soll, daß die von Lord Cowley angegebenen Grundlagen, auf denen über die italienische Frage unterhandelt werden könne, der Prüfung würdig wären. Der österreichische Minister des Auswärtigen habe auf die Anträge des britischen Diplomaten mit Gegenanträgen geantwortet, nach welchen Oesterreich geneigt wäre, an die Stelle des bisher von ihm über die kleineren Staaten Italiens ausgeübten Protektorats, die gemeinsame Garantie aller europäischen Großmächte treten zu lassen, jedoch unter der Bedingung, daß auch Sardinien unter dieser Garantie einbegriffen würde. Das „Journal des Debats“ spricht sich entschieden für die Annahme dieses Vorschlages aus, in welchem es die einzig mögliche Lösung der italienischen Frage auf friedlichem Wege sieht. Es weist bei der Begründung seiner Ansicht auf die neulich von Lord Palmerston im Unterhause gehaltenen Rede hin, in welcher derselbe erklärte, daß die Verträge, durch welche Oesterreich den Schutz der italienischen Regierungen gegen einen Angriff von Außen her übernommen habe, unangreifbar wären, daß diese Macht aber ohne Verletzung ihrer Würde und Stellung dem Recht entsagen könne, bei vorkommenden inneren Unruhen in den italienischen Staaten eine bewaffnete Dazwischenkunft auszuüben.

— Nachdem man weiß, daß die Bestrebungen des französischen Kaisers sich (neben der Vereinigung der Donaufürstenthümer) in erster Reihe, angeblich wenigstens, dahin präzisiren, die zwischen Oesterreich und den italienischen Herzogthümern bestehenden Spezialverträge, welche Oesterreich das Interventions- und Befetzungsrecht geben, außer Wirksamkeit zu setzen, oder mindestens zur Revision durch eine europäische Konferenz zu bringen, erscheint es in die Hand Oesterreichs gegeben, diesen Anlaß oder Vorwand zum Kriege siegreich abzuschlagen, indem es die Vermittlungsvorschläge Englands annimmt, welche, wie es heißt und auch glaubhafte erscheint, dahin gehen sollen, daß Oesterreich in die Aufhebung resp. Revision jener Verträge willige unter der Bedingung, daß Frankreich seine Rüstungen einstelle und bestimmte Garantien gebe. Geht Oesterreich auf diese Vorschläge ein, dann ist ihm der Beistand Englands und Preußens gegen alle weitergehende Anmuthungen Frank-

reichs gewiß, und mit vollster Entschiedenheit werden dann auch diese Mächte auf die Entwaffnung Frankreichs dringen; lehnt Oesterreich jedoch ab, dann kann der Beistand Preußens und Englands nicht weiter gehen, als für den durch die europäischen Verträge garantirten Besitzstand Oesterreichs, falls dieser ernstlich gefährdet werden sollte, einzutreten. So stellt sich, insoweit es zur Zeit zu übersehen ist, die Sachlage dar.

— Nach dem „Siecle“ besteht die französische Kriegsstotte jetzt aus 435 Schiffen, nämlich 151 Schraubendampfern, 123 Raddampfern und 161 Segelschiffen. Die englische Flotte hat zwar 463 Fahrzeuge, von denen 351 Schrauben- und 112 Raddampfer, doch besitzt die französische 7 Linienfahrzeuge, 53 Fregatten, 66 Corvetten, 32 Galeotten und 8 Briggs mehr, wogegen die englische eine schwimmende Batterie, 9 Bombarden, 4 Mörserfahrzeuge, 22 Transportschiffe und 130 Kanonenboote mehr hat.

— Der Herzog von Montebello ist immer noch hier. Es scheint, daß er noch auf seinen Petersburger Gesandtschaftsposten zurückkehren, sondern vor der Hand in Paris bleiben wird, da er für den Fall, daß der Krieg ausbricht, den Grafen Walermati ersetzen soll.

— Verflorenen Sonntag geriethen Prinz Napoleon und Herr v. Persigny hart an einander. Letzterer warf dem Prinzen vor, er sei das Verderben seiner Dynastie. Auch in andern Kreisen giebt sich eine unerböhlene Abneigung gegen den kaiserlichen Vetter kund. Die Budgetkommission des gesetzgebenden Körpers beabsichtigt, wenn man von einer selbstständigen Absicht in dieser Gesellschaft sprechen kann, den für das Kolonienministerium verlangten Kredit zu streichen. Es wird wohl vorläufig bei dieser Absicht bleiben. Uebrigens ist der gegenwärtige Zustand Algeriens schlimmer als je; Civil- und Militairbehörden liegen sich fortwährend in den Haaren, und durch dieser ewigen Hader gleicht die ganze innere Verwaltung einem wahren Chaos.

— Eine eigenthümliche Sage, anders mag ich es nicht bezeichnen, geht hier leise geflüstert von Mund zu Mund: Louis Napoleon, so sagt man, bedrohe Oesterreich nur zum Schein, er habe einen Handstreich gegen England vor, er würde es also wie sein Heim machen, welcher durch das Lager von Boulogne England zum Schein bedrohte und plötzlich den Oesterreichern die Ueberraschung von Ulm bereitere, einer der schwärzesten und schmerzlichsten Tage in der ganzen deutschen Geschichte! Ein Faktum ist, daß die Rüstungen Frankreichs zur See noch mächtiger sind, als zu Lande; faktisch ist ferner, daß der französische Kaiser mit Niemandem spricht, sich gegen Niemanden äußert, daß selbst de Persigny und Conneau, de Morny und de Flahault dieses Mal nicht wissen, was ihr Kaiser eigentlich beabsichtigt. Mag nun die Sage Grund haben oder nicht, jedenfalls ist es charakteristisch, daß man sie glaubt, sie beweist uns, daß die entente cordiale der Westmächte etwas Unnatürliches war, daß der tiefe Gegensatz zwischen England und Frankreich so fest in der Ueberzeugung der Völker liegt, daß ihn weder die Schlacht an der Alma, noch die Belagerung von Sebastopol hatten vertilgen können. Die Sendung von Lord Cowley wird hier mit den besten Wünschen, aber mit sehr geringen Hoffnungen begleitet, und in Oesterreich hegt man schwerlich größere. In Oesterreich spricht man jetzt, wie der Herzog von Wellington bei Waterloo: „Ich wollte es wäre Abend oder die Preußen kämen!“ Man hat zu Wien ein schlechtes Gewissen, man fühlt, daß man sich nicht zu allen Zeiten so gegen Preußen benommen hat, wie Ehre und Pflicht geboten, darum scheint man zu fürchten, Preußen könne einmal Vergeltung üben, und giebt sich darum die größte Mühe, uns mit fortzureißen zu einem raschen Schritt, zu drängen u. dgl. m. Es macht österreichisch, wenn man sieht, wie sich die ganze österreichische Presse, voran die „Allg. Ztg.“ in Augsburg zu diesem Zweck erhit. Man möge sich doch beruhigen in der Staatskanzlei zu Wien, wir werden uns hier in Berlin nicht irre machen lassen, wir lassen uns durch solche Künste nicht erschauern, wir wollen freie Hand behalten, aber auf der andern Seite hat Oesterreich nicht zu fürchten, daß wir eine kleinliche Rache üben werden; wenn Preußen auch weise genug ist, nichts zu vergessen, so ist es doch groß genug, um zu verzeihen. Wird Oesterreich angegriffen und aus frivolen Gründen in einen Krieg verwickelt, so kann es doch sicher sein, daß die Preußen kommen, wie sie dem Herzoge v. Wellington ja auch kamen; wenn aber die schwarz-weiße Fahne fliegt neben der schwarz-gelben, so ist das la plus belle alliance für Deutschland und Europa.

London, 5. März. Die „Morning Post“ sagt in ihrem heutigen Artikel über die französische Frage: „Was der Papst wirklich wünscht, das ist weder eine österreichische noch eine französische, sondern eine spanische Militair-Besetzung. Er glaubt, daß spanische Truppen, während sie Sicherheit gewähren könnten, nicht zugleich Unterwerfung heischen würden, wie dies die österreichischen und französischen Befehlshaber, bei aller gewohnten Ehrfurcht vor Seiner Heiligkeit Autorität, gethan haben und wieder thun könnten. Guten Grund hat daher die von Lord Palmerston verlangte Bedingung, daß die Besetzung Mittel-Italiens durch „fremde Truppen jeglicher Art“ aufhören solle. In der That würde eine spanische Besetzung die Dinge nur schlimmer machen. Es giebt indeß eine andere Methode, um während der Reorganisation der Regierung die Ruhe zu wahren, und zwar unter Bedingungen, die mit der Sicherheit der Regierenden, dem Glück der Regierten und dem Frieden Italiens gleich vereinbar wären. Der Papst kann eine italienische Streitmacht haben; Neapel, Sardinien und Toskana haben Truppen übergenug; und es ist kein Grund zu zweifeln, daß solche Truppen die innere Ruhe Roms vollständig wahren würden, während Rom den ersten verzweifelten Sprung in eine gute Regierungsweise hinein macht. Jedenfalls läge nichts Antinationales, nichts dem Gefühl des ganzen italienischen Volks Widerstrebendes in der Anwesenheit einer Besetzungs-Armee, die zu gleichen Theilen aus Truppen von verschiedenen italienischen Staaten zusammengesetzt wäre.“

Im Laufe des gestrigen Tages wurden 230 Belagerungs-Geschütze, die nach Indien bestimmt sind, inspiciert. Ihr Kaliber wechselt zwischen 24 und 68 Pfunden. Sie werden auf verschiedenen Schiffen noch im Laufe dieses Monats nach dem Orte ihrer Bestimmung abgehen. Die „Times“ schreibt in ihrem City-Artikel: „Vor wenigen Tagen hieß es, Herr Fould in Paris würde die neue sardinische Anleihe von 2 Millionen Pfd. übernehmen. Dem widersprechen Pariser Briefe, die gestern hier eingetroffen sind. In der City wird dies als ein ungünstiges Zeichen angesehen, da Herr Fould als Staatsminister am besten ermessen kann, ob eine derartige Transaction, vermöge der bevorstehenden Ereignisse, gewagt sei oder nicht.“

Aus Shanghai schreibt ein Korrespondent der „Times“, der mit Lord Elgin die interessante Fahrt den Yang-tse-Kiang hinauf mitgemacht hatte: Die schlechten Vorstellungen, die sich Einige unter uns von den chinesischen Rebellen gemacht hatten, haben sich vollständig bewahrheitet. Mir war Gelegenheit geboten, einige ihrer Führer in Nanking und Wuhu zu sehen. Ihre Ansprüche, zu sehr schwache Grundlagen. Sie haben von den Glaubenssätzen des Christenthums, und von deren Anwendung noch viel weniger, auch nur einen oberflächlichen Begriff. Sie treiben Vielweiberei, und aus der Bibel ist das einzige Beispiel, daß sie nachzuahmen scheinen, das der Israeliten bei der Eroberung Canaan's. Sie haben das ganze Land verwüstet, Weiber fortgeschleppt, die Männer gezwungen, in ihren Reihen zu dienen, und ihren Weg durch Brandstätten und Blut bezeichnend. Allmählig aber wird der Ring, den die Kaiserlichen um sie herum geschlossen haben, enger, und jede andere Regierung, als eben das jetzt hier herrschende traktlose System, das man China zu nennen beliebt, würde der ganzen Geschichte in acht Tagen ein Ende machen.

Petersburg, 4. März. Nach einem so eben veröffentlichten Ukas hat Kaiser Alexander in Beachtung des Looses der Wittwen und Waisen von Generalen, Stabs- und Ober-Offizieren, Aerzten, Medizicern und Geistlichen des Militair-Resorts, welche im letzten Kriege getödtet oder an Wunden gestorben sind, befohlen, mit der Austheilung von Unterstützungen an diese Wittwen und Waisen nach Maßgabe der Jahresgehälter ihrer gefallenen oder an Wunden gestorbenen Gatten und Väter auch nach Beendigung erwähnten Krieges auf der frühesten Grundlage fortzuführen. — Der „Dekonomische Anzeiger“ bringt heute nähere Angaben über die Einrichtungen, welche durch die hiesige Gesellschaft, die unsere Residenz mit gutem Trinkwasser versehen will, bezweckt werden. Dasselbe will nämlich ein großes Bassin anlegen, welches mit der Rewa vermischelt werden soll. Dieser Kanal wird hinter der Stadt liegen. Mehrere Filtrir-Maschinen sollen im Kanal selbst etablirt werden, deren Anwendung im Frühling und Herbst stattfinden soll, wo die Schneeschmelzen das Rewawasser trüben. Jeder dieser Apparate wird bis 2 1/2 Mill. Cimer am Tage filtriren können. Die ganze Länge dieses Aquadukts ist auf 150 Werst projektirt.

Dorpat, 1. März. Eine lebendige Verbindung der lutherischen Kirche im russischen Reiche mit der evangelischen Kirche Deutschlands zu unterhalten, ist ein Wunsch, der hier nie erloschen ist, aber in der jüngsten Zeit einen neuen und bekräftigenden Ausdruck gefunden hat. Einen nicht geringen Antheil an der Verwirklichung desselben müssen wir dankbar den ebenso weisen als wohlwollenden Grundsätzen zuschreiben, welche die Staatsregierung im Geiste unseres hochverehrtesten Kaisers dem Unternehmen zu gute kommen läßt, von welchem Mittheilung gemacht werden soll.

Warschau, 5. März. Hier hat in der letzten Zeit ein neuer Fortschritt in der Entwicklung des Kommunallebens stattgefunden, indem, wie der „Gazet“ versichert, die städtische Behörde mit Genehmigung des Kaisers den Anfang gemacht hat, den zeitlichen Innungszwang aufzuheben und einzelne Gewerbe der freien Konkurrenz zu überlassen. — Eine kürzlich von unserm bekannten Publizisten Morzycki in Warschau herausgegebene politische Broschüre mit dynastischer Tendenz, unter dem Titel: „Das frühere Polen, als Nation und Staat“ erregt hier einiges Aufsehen. Es werden darin die moralischen, sozialen und politischen Verhältnisse des früheren Königreichs Polen als gänzlich zerrüttet und unhaltbar dargestellt; die politische Selbstständigkeit Polens wird als eine Unmöglichkeit bezeichnet und offen ausgesprochen, daß das einzige Heil für Polen von Rußland ausgehen könne, dem übrigens auch in Bezug auf West-Europa eine große historische Mission vindicirt wird. — Man spricht hier von panslawistischen Tendenzen, die unter den Studenten von Kiew eine gewisse Aufregung und eine Verbindung bewirkt hätten, unter dem Namen der „Puristen“. Die Regierung, abhold solchen Bestrebungen, habe indeß eine sofortige Untersuchung eingeleitet, und die Häupter der Verbindung seien verlegt und theilweise verhaftet. Man bedauert diesen Vorfall im gegenwärtigen Augenblick umso mehr, weil dadurch die von der Regierung beabsichtigte Entwicklung des akademischen Lebens wieder in Frage gestellt wird.

Das natürliche Lebensziel haben erreicht und sind an Entkräftigung vor Alter gestorben: 185, durch Selbstmord 4, Unglücksfälle 62, im Kindbette 22, Pocken 2, innere schnell tödtliche Krankheiten 616, innere langwierige 813, durch Schlagflüsse 248 (84 mehr als 1857), an äußern Krankheiten 87, an nicht bestimmten Krankheiten 171. Getraut wurden 767 Ehepaare. Hierunter waren: Männer unter 45 Jahren mit Frauen unter 30 J. 472. — — — — — 45 J. 247. — — — — — über 45 J. 16. Männer über 45 Jahren — — — — — unter 30 J. 6. — — — — — — — — — — — 45 J. 16. — — — — — — — — — — — über 45 J. 6. Männer über 60 Jahren — — — — — unter — — — — — über — — — — — 2.

Locales und Provinzielles.

Danzig. Nach der Bevölkerungs-Liste für das Jahr 1858 der Civil-Einwohnerschaft der Stadt Danzig mit Einschluß der Vorstädte Langefuhr, Neufahrwasser, Stadtgebiet, Alt- und Neuschottland, Leegritsch, Schidlitz, Schlaßke, Stolzenberg und St. Albrecht wurden Geboren: 1540 Knaben, worunter 281 unehelich, 1480 Mädchen, „ 264 „

Summa: 3020 Kinder, worunter 545 uneheliche.

Zwillingsgeburten kamen 43 vor, und zwar 14, wo beide Kinder Knaben, 10, wo beide Mädchen, 19, wo die Kinder verschiedenen Geschlechts waren; ferner 1 Drillingsgeburt von drei Mädchen. (Im Ganzen sind 200 Kinder mehr als im Jahre 1857 geboren.) Nach der Confession wurden 1747 Evang., darunter 337 uneheliche, 1066 Katholische, darunter 203 unehel., 100 Reformirte, darunter 4 unehel., 10 Mennoniten, 97 Juden, darunter 1 unehel. Kind geboren. Todtgeboren wurden 163 Kinder. Gestorben sind vor vollend. 1sten Jahre 556 ehel., 250 unehel. Kinder.

Nachdem 1. u. vor vollend. 3. J.	92 Knab.	74 Mädchen.
— 3.	5.	35 — 30 —
— 5.	7.	23 — 14 —
— 7.	10.	16 — 15 —
— 10.	14.	21 — 14 —
— 14.	20.	26 männl. 19 weibl.
— 20.	25.	23 — 36 —
— 25.	30.	42 — 27 —
— 30.	35.	59 — 31 —
— 35.	40.	47 — 28 —
— 40.	45.	50 — 42 —
— 45.	50.	43 — 27 —
— 50.	55.	48 — 42 —
— 55.	60.	36 — 43 —
— 60.	65.	41 — 53 —
— 65.	70.	36 — 44 —
— 70.	75.	38 — 51 —
— 75.	80.	28 — 46 —
— 80.	85.	10 — 25 —
— 85.	90.	7 — 13 —
— 90sten Jahre		4 — 5 —

Von allen Altern zusammengenommen starben 1234 männl., 1139 weibl. Geschlechts im Ganzen 2373. (508 weniger als im Jahre 1857.)

Nach den Jahreszeiten starben: Im Januar, Februar und März 564. Im April, Mai und Juni 615. Im Juli, August und September 550. Im October, Novbr. u. Decbr. 644.

Das natürliche Lebensziel haben erreicht und sind an Entkräftigung vor Alter gestorben: 185, durch Selbstmord 4, Unglücksfälle 62, im Kindbette 22, Pocken 2, innere schnell tödtliche Krankheiten 616, innere langwierige 813, durch Schlagflüsse 248 (84 mehr als 1857), an äußern Krankheiten 87, an nicht bestimmten Krankheiten 171.

Getraut wurden 767 Ehepaare. Hierunter waren: Männer unter 45 Jahren mit Frauen unter 30 J. 472. — — — — — 45 J. 247. — — — — — über 45 J. 16. Männer über 45 Jahren — — — — — unter 30 J. 6. — — — — — — — — — — — 45 J. 16. — — — — — — — — — — — über 45 J. 6. Männer über 60 Jahren — — — — — unter — — — — — über — — — — — 2.

Gemischte Ehen wurden 147 in evang., 29 in kathol. und 5 in reformirten Kirchen geschlossen. — Seit gestern haben wir in der Stadt drei Schornsteinbrände gehabt, in der Köpfergasse, Gertrudengasse und heute Mittags 12 1/4 Uhr in dem Fachwerk erbauten Seitengebäude der Unterlauffchen Wohnungen in der Fleischergasse. Die Lösung des letzteren erfolgte, da Gefahr für die Nachbarschaft drohte, mittelst Anwendung zweier Druckwerke durch die Mannschaften der prov. Feuerwehr.

Flatow, 3. März. In der Nacht vom 27. zum 28. Febr. kam in dem Dorfe Hohenfien ein Feuer zum Ausbruch, durch welches 40 Bohn- und Viehstallsgebäude in Asche gelegt und überhaupt 11 Familien obdachlos geworden sind. Glücklicherweise haben weder Menschen noch Vieh Schaden genommen.

Königsberg. Als eine merkwürdige Erscheinung in diesem Jahre verdient angeführt zu werden, daß im Haff zwei Schiffe mit Eis beladen werden, die nach England bestimmt sind. Es giebt nämlich in diesem Jahre nicht nur in England, sondern auch in Norwegen kein Eis, von woher England dasselbe früher nöthigenfalls bezogen hat.

Das Brack mit dem Kohlen-Inhalte der bei Rossitten gestrandeten Danziger Brigg „Urania“ wurde kürzlich durchs hiesige Königl. Kommerz- und Admiralitäts-Kollegium in öffentlicher Versteigerung für das Meistgebot von 116 Thlr. an 4 Personen verkauft, welche jetzt vereint die Bergung der Ladung, sowie die Holzüberreste durch viele Mannschaften besorgen lassen. Die Takelage des Schiffes ist besonders verkauft und nach Danzig befördert worden.

Cörlin, 5. März. Gestern ereignete sich hier selbst folgender trauriger Vorfall: Der Appellations-Gerichts-Rath von Braun aus Cöslin kam Morgens mit der Schnellpost von Stettin hier an, kehrte in einem Gasthose ein und hat daselbst um ein Zimmer, auf welchem er ungestört sein könnte. Auf seinen Wunsch erhielt er ein Zimmer nach dem Hofe zu. Einige Stunden später bemerkte der Kellner in einer, unter diesem Zimmer gelegenen Stube, Blut an der Decke durchdringen. Er macht seinem Herrn Anzeige davon; dieser läßt die Thür, welche verriegelt war, öffnen, und in seinem Blute schimmend findet man den Herrn v. B. auf der Erde vor dem Sopha liegen, den Mund weit geöffnet, und ein noch geladenes Pistol neben sich. Mit einem Solchen nämlich hatte er seinem Leben ein Ende gemacht; die Kugel war in den Kopf gedrungen und hatte das Gehirn zerschmettert. Er soll in letzter Zeit Anfälle von Schwermuth gezeigt und deshalb die Reise nach Berlin unternommen haben, um dort ärztliche Hilfe zu suchen, die wahrscheinlich nichts gefruchtet hat.

Stadt-Theater.
Don Carlos, von Schiller.
Für alle Verehrer unseres großen Schiller muß der „Don Carlos“ ein ganz besonderes Interesse haben, und in diesem erregt wiederum die Rolle des „Marquis Posa“ vor Allem unsere Aufmerksamkeit. Mit dem „Don Carlos“ schließt Schillers erste Entwicklungs- und Lebensperiode ab und eine neue, für sein ganzes Wirken entscheidende beginnt. Hatte er in den „Räubern“, in „Fiesko“ und „Kabale und Liebe“ einen Kampf gegen alles Bestehende geführt, so streitet er hier für bestimmte Ideen, die

Reflexion gewinnt die Uebermacht. Auch in der äußeren Gestaltung des Dramas finden wir die innere Umwandlung des Dichters wieder: „Don Carlos“ ist das erste Drama, welches Schiller in Versen schrieb. Einen ganz besonders wichtigen Aufschluss über den damaligen Seelenzustand Schillers giebt uns der Character des Marquis Posa, wogegen in Don Carlos mehr der frühere Zustand unferes Dichters wiedergegeben ist. Während der Anlage nach Don Carlos in dem Drama eine überwiegende Wichtigkeit erhalten sollte, so erhebt sich doch Marquis Posa immer mehr und mehr zur Hauptperson, bis er im dritten Akt sich vollständig der Handlung bemächtigt, woraus offenbar die Vorliebe des Dichters für denselben hervorgeht. Wie interessant muß es nun sein, gerade diesen Character von einem Künstler dargestellt zu sehen, bei dem man ein gründliches Studium Schillers, vereint mit strebsamem Eingehen auf die einzelnen Gedanken, voraussetzen kann. Hr. Devrient war als Marquis Posa der edle, unerschütterliche Menschenfreund, der den Don Carlos sowohl um seiner selbst willen liebt, als auch, weil er in ihm einen Retter der lange getretenen Unterthanen sieht. Edel waren Wort und Haltung. Nur was ihm der sichtigende Verstand als gut und groß erwiesen, dafür glüht seine Begeisterung, die deshalb auch Kraft der That und der Auedauer ist, die ihn entweder siegen läßt oder fallen. Hr. Devrient sprach aus innerer Wärme, er entwickelte schmelzenden Redefluß, ohne gemachte Declamation. Die herrlichen Gedanken Schillers, in erhabene Worte gekleidet, mußten, so vorgetragen, begeistern. — Hr. Schönfeldt (Don Carlos) hatte den königlichen Jüngling, in dessen Herzen unglückliche Liebe und Thatendurst kämpfen, ihn bald ohnmächtig in Verzweiflung versenkend, bald ihn zu den kühnsten Träumen erhebend, wohl studirt, deshalb fehlte es demselben in den Effect-Scenen nicht an Beifall, besonders im zweiten Akt bei der Prinzessin Eboli und im fünften Akt bei der Leiche des Marquis Posa. Auch die Persönlichkeit des Herrn Schönfeldt ist für die Darstellung eines Don Carlos sehr geeignet. — Hr. Dibbern hatte die schwierige Rolle des König Philipp übernommen. Es trat uns in dem wohl-durchdachten Spiele des geübten Künstlers mit scharfen Zügen der starre Egoist entgegen, der selbst seinen eigenen Willen nur gelten läßt, weil er ihn will. Er zeigte den Herrscher, der Allen den Fuß auf den Nacken setzt, bei dem ein menschliches Gefühl nur dann rege werden kann, wenn die Eifersucht sich mit dem Stolze verbindet, um ihn zu heunruhigen und bei dem selbst in diesem Falle die Nachsicht des Hochmuths alle andern Regungen niederdrückt. Obgleich der Character Philipps sich wenig Sympathien beim Publikum verschaffen kann, so errang doch das wahre Spiel des Hrn. D. mehrmals laute Beweise des Beifalls. — Hr. Dibbern spielte die Eboli mit vieler Anmuth und Natürlichkeit. Die Künstlerin führte uns den Kampf der Leidenschaften in ihrer zerstörenden Gluth vor; Liebe oder Haß, und letzterer gleichbedeutend mit Rache, sind die Hebel alles Fühlens oder Handelns dieser Spanierin. Man sah der Eboli-Dibbern in der Scene mit Carlos den Kampf an, den er ihr kostete, nicht gleich mit den Aeußerungen ihrer Liebe hervorzutreten, jeder Nerv zitterte, jede Muskel bebte, die Augen loderten in einer Gluth, in der Himmel und Hölle lagen. Jetzt glaubt sie sich von Carlos geliebt, und sie wird von dem Gefühle der Glückseligkeit verklärt, sie giebt sich mild ihrem Geliebten hin. Aber diese Wunderwirkung hält nur einen Moment an — sie sieht sich getäuscht, und die Megäre der Sinnlichkeit, die kein Entzagen, nur Raserei kennt, tritt in ihrer Wildheit hervor. Wie ganz vernichtet, wie ohne alle Kraft des bessern innern Bewußtseins, sank sie später in der Zerfnirschung über ihren Fall zusammen! — Trotz ihrer lieblichen Erscheinung war Fr. Frohn als Elisabeth nicht die geeignete Repräsentantin dieser ein mehr durchdachtes Spiel verlangenden Rolle. Dasselbe Urtheil muß Hrn. Cabas als Alba treffen. Den übrigen Mitwirkenden, Hrn.

Neuter, Hellmuth ic. war das eifrige Bemühen anzusehen, zur Rundung und Einheit der Darstellung hinzuwirken, welches die Vorstellung mit zu einer im Allgemeinen gelungenen machen half. Die Hauptdarsteller wurden von dem zahlreich versammelten Auditorium nach den einzelnen Acten gerufen.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Morg.	Abg.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer der Luft nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.	
7	4	28" 1,79"	+ 8,8	+ 8,5	+ 6,4	SEW. ruhig, leicht bewölkt.
8	8	27" 8,29"	4,0	3,9	3,0	S. frisch, hell.
12	27"	8,29"	10,0	9,5	10,0	WSEW. windig, bewölkt.

Handel und Gewerbe.
Börsenverkäufe zu Danzig am 8. März.
4 E. Weizen: 134pf. fl. 516. 124pf. unbel. 8 Last Roggen: pr. 130pf. fl. 300-309, 19 E. Gerste: große 114-135pf. fl. 300 u. 112-135pf. fl. weiße fl. 312.

Bahnpreise zu Danzig am 8. März.
Weizen 120-24-130-4pf. 52½-55-70-78 Sgr
Roggen 124-130pf. 48½-51½ Sgr.
Erbsen 75-81 Sgr.
Gerste 106-8-14-18pf. 40-44-45-50 Sgr.
Hafer 65-74pf. 30-34 Sgr.
Spiritus Thlr. 16¼ pr. 9600 % Tr.

Schiffs-Nachrichten.
Gesegelt den 8. März.
J. Hande, Olga, n. Stettin u. Fr. Scheel, Kennet Ringsford, n. Grangemouth m. Getreide; D. Zietke, Christ. Benz, n. Dublin m. Holz; R. Domcke, Dampfsh. Oliva, n. Königsberg leer.
Das Koffschiff Regina Hillechina, J. Scholtens, mit Sleepers, von Ebing nach Kiel bestimmt, war wibrigen Windes wegen, gestern auf unserer Rheede, hat dieselbe jedoch gleich wieder verlassen.

Ungekommene Fremde.
Im Englischen Hause:
Die Herren Ober-Forstmeister Wartenberg u. Forstmeister Krumhaar a. Marienwerder. Hr. Rittergutsbesitzer v. Selewski a. Barlowin.
Hotel de Berlin:
Hr. Landschaftsrath v. Jaskowski a. Gr. Jablau. Hr. Rieut. v. Rath a. Königsberg. Die Herren Gutsbesitzer Schaller a. Cydlnhnen und Rohde a. Dippoldswalde. Die Herren Kaufl. Cornan a. Hamburg, Schlesinger nebst Familie a. Graudenz. Hr. Holzhdl. Specht aus Barlubien.
Schmelzer's Hotel:
Die Herren Kaufl. Junk a. Königsberg, Seeligmann a. Ebing, Hirsch a. Berlin, Wolffheim a. Pr. Stargardt. Hr. Gutsbesitzer Friedrich a. Landsberg.
Reichhold's Hotel:
Hr. Rentier Raimann a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Raikowski nebst Gattin aus Georgenthal und v. Lewinski aus Wissek.

Stadt-Theater in Danzig.
Mittwoch, 9. März. (Mit aufgehob. Abonnement.)
Benefiz- und vorletzte Gastdarstellung des Herrn
Friedr. Devrient.
Die Anna-Lise.
Schauspiel in fünf Akten von Persch.
„Leopold von Dessau“: Hr. Devrient.
Donnerstag, 10. März. (Mit aufgehob. Abonnement.)
Zum Benefiz für Herrn Garso:
Zell.
Große Oper in 4 Akten von Rossini.
A. Dibbern.

Von Neubürger in Dessau
empfangt **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Sopotengasse No. 19.:
Girlelanz, — Mummenschanz, — Narrentanz.
Neue Fasnachtspiele, Volterabendscherze und andere Poffen von Hahmann. Preis 15. sgr.

Goeben traf von Landherr, Buchhändler in Heilbronn, ein
in **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Sopotengasse 19.:
Reisen in den
Mond, in mehrere Sterne u. in die Sonne.
Geschichte der

Hell- u. Weisseherin von Weilheim, an der Feck. Neue verbesserte Auflage, vermehrt mit einem Verzeichnisse derjenigen **Heilmittel** gegen verschiedene Krankheiten, welche die **Sonnenbälle** angegeben und die sich bei richtigen Gebrauche stets bewährt haben. Preis 1 rthl. 15 sgr.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft
versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.
Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policen ermächtigte Haupt-Agent, sowie der Special-Agent, Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänkegasse No. 41., ertheilen bereitwilligst jede gewünschte Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.
Carl H. Zimmermann,
Haupt-Agent,
Hundegasse No. 46.

Iduna,
Lebens-, Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft
in Halle a/S.
Anträge zu Lebens-, Aussteuer-, Pensions-, Renten-, Sterbekassen-Versicherungen, so wie zur Kinderversicherung aus väterlicher Fürsorge und Kinderversorgung durch gegenseitige Vererbung werden stets angenommen, und Prospekt-Erläuterungen und Antragsformulare gratis verabreicht bei **H. Vertling,** Gebergasse No. 4, und
C. H. Krukenberg,
Vorstädtischen Graben No. 44. H.

Bestellungen auf sehr ertragreichen **Saathafener** von der Insel Rügen nehme ich an.
Danzig, 28. Februar 1859.
H. Brinckman.

Ein **Pianoforte** und eine **Mangel** stehen zu verkaufen:
Solzgasse No. 26.

In der zu **Kohling** zum 11. März angelegten Auction kommen mehrere sehr tüchtige junge **Pferde**, darunter schöne Thiere, sowohl zu Wagen- als Reitpferden geeignet, zum Verkauf.
Joh. Jac. Wagner,
Auctions-Commissarius.

Nach dem Tode meines Mannes beabsichtige ich auch ferner **Pensionaire** zu halten, und nehme ich Anmeldungen Poggendorf 76. entgegen.
M. Süsse, Wirtm.

Martin J. Meyer & Jacoby
in Berlin
beehren sich die Mittheilung zu machen, daß sie die Messen in Frankfurt a. D. mit einem Lager ihrer Fabrikate fortan beziehen werden.
Geschäftslokal: Nichtstraße 51.,
der Südenstraße gegenüber.

Lehr-Kontrakte für Handwerker sind vorrätzig in der Buchdruckerei von
Edwin Groening
Porteplatzengasse Nr. 5.

Berliner Börse vom 7. März 1859.

St. Brief. Geld.			St. Brief. Geld.			St. Brief. Geld.					
Dr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½	Pfensche Pfandbriefe	3½	—	—	Preussische Rentenbriefe	4	—	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	100	99½	do. neue do.	4	—	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	133½	132½
do. v. 1856	4½	100	99½	Westpreussische do.	3½	81½	81½	Friedrichsd'or	—	127½	9 4
do. v. 1853	4	—	—	do. do.	4	90½	89½	Gold-Kronen	—	70½	69½
Staats-Schuttscheine	3½	—	83	Danziger Privatbank	4	—	80½	Oesterreich. Metalliques	5	73½	101½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	—	114½	Königsberger do.	4	84	83	do. National-Anleihe	5	102½	82½
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	81½	Magdeburger do.	4	83½	—	do. Prämien-Anleihe	4	83½	90½
Pommersche do.	3½	—	85½	Pfensche do.	4	80½	79½	Polnische Schatz-Obligationen	4	91½	88½
do. do.	4	—	93½	Pommersche Rentenbriefe	4	—	—	do. Cert. L.-A.	5	89½	—
Pfensche do.	4	—	99½	Pfensche do.	4	—	90	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—